

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 109 (2015)
Heft: 3

Nachruf: Elisabeth Rich-Schneider (1913-2014)
Autor: Wolf, Walter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Alter von 101 Jahren ist Elisabeth Rich-Schneider Ende November 2014 in Zürich gestorben. Bis in ihre letzten Tage hat die religiös-sozial engagierte Frau und Gattin des Sozialethikers Arthur Rich hellwach am Tagesgeschehen Anteil genommen.

Elisabeth kam 1913 zur Welt. Mit vier Geschwistern wuchs sie in Zürich-Höngg auf. Die Eltern waren Agnostiker; sie konnten den christlichen Glauben nicht mit ihrem naturwissenschaftlichen Weltbild vereinbaren. Die Kinder hingegen besuchten aus eigenem Antrieb den Konfirmandenunterricht beim religiös-sozialen Pfarrer Paul Trautvetter. Als dieser später wegen seines politischen Engagements angefeindet wurde, traten die Eltern aus Solidarität zu ihm wieder in die Kirche ein.

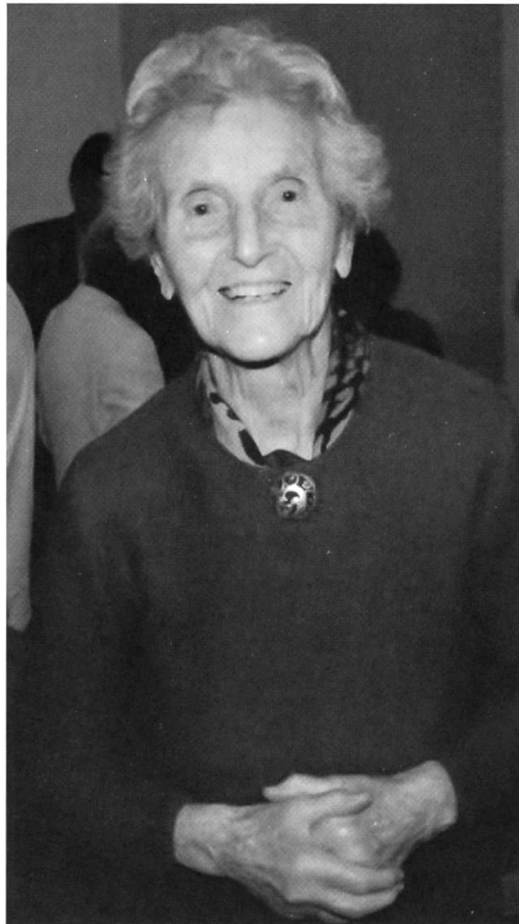
Nach bestandener Matura absolvierte Elisabeth ein sechsmonatiges Praktikum in einem Kinderspital und anschliessend einen einjährigen Arbeitsaufenthalt in England, bevor sie sich an der Sozialen Frauenschule Zürich zur «Fürsorgerin» (so die damalige Berufsbezeichnung) ausbilden liess. Nach ihrer Diplomierung heiratete die 25-Jährige den nur wenig älteren Pfarrer Arthur Rich. Kennengelernt hatten sich die beiden im religiös-sozialen Kreis von Leonhard Ragaz, dem viele politisch interessierte Jugendliche angehörten. Zentral für Elisabeth war der von Ragaz verkündete Glaubenssatz: «Das Reich Gottes ist nicht von der Welt, wohl aber für die Welt.» Oder, wie Elisabeth interpretierte: Indem wir, anstatt uns aufs Jenseits zu verträsten, für ein besseres Diesseits kämpfen, sind wir MitarbeiterInnen am Kommen des Reiches Gottes.

Als Pfarrfrau im Dorf

Das frisch vermählte Pfarrer-Ehepaar verbrachte ihre ersten neun Jahre im schaffhauserischen Hemmental. Dies war für Elisabeth die erfüllteste Zeit ihres Lebens. Dank vieler guter Kontakte stand sie den DorfbewohnerInnen

Walter Wolf

Elisabeth Rich-Schneider (1913–2014)



*Elisabeth Rich
Bild: Schaffhauser
Bock*

nahe, während ihr Gatte neben seinem Pfarramt an einer Dissertation über Zwingli arbeitete und Religionsunterricht am Gymnasium erteilte. Elisabeth war ihm eine einfühlsame und kritische Gesprächspartnerin. Alle vier Kinder kamen in Hemmental zur Welt.

Im Kriegswinter 1944/45 beherbergte die Familie einen arbeitsuntauglich gewordenen polnisch-jüdischen Flüchtling, der als Zwangsarbeiter aus Nazi-Deutschland entwichen war. So erbrachten die Pfarrersleute den Tatbeweis für ihre theologisch und politisch untermauerte Aussage, Gebot der Stunde sei die Überwindung des jahrhundertalten christlichen Antijudaismus.

Nachdem Arthur 1947 als Direktor ans Lehrerseminar Schaffhausen berufen worden war, nahm die Familie Wohnsitz in Neuhausen am Rheinfall. Haushalt und Kindererziehung lagen ganz in Elisabeths Hand, ihr Mann war mit Unterricht, Seminarreform und einer Privatdozentur an der Zürcher Uni mehr als ausgelastet.

Im Dienst der Zürcher Kirche

Eine weitere «Züglete», diesmal nach Zürich, fand 1955 statt, nachdem Arthur an der dortigen Theologischen Fakultät eine Professur angetreten hatte. Bald lud das Ehepaar die Studierenden zu Diskussionsabenden in ihr Haus ein, die Elisabeth Rich «in ein Fest im Kreis der Familie umzugestalten wusste». Inzwischen waren die Kinder ziemlich selbständig geworden. Elisabeth widmete sich neuen Aufgaben ausser Haus. Sie trat dem Vorstand des Evangelischen Frauenbunds bei und leitete in Heimen Kurse für Kinder und Jugendliche. 1963 wurde sie als erste Frau in die Zürcher Kirchensynode gewählt. Sie schloss sich, wie nicht anders zu erwarten, der religiös-sozialen Fraktion an, die sie später auch präsidierte. Die Synodalin arbeitete in verschiedenen Kommissionen mit. Kurz vor ihrer Demission im Jahr 1978 lancierte sie eine Motion zur Einführung des kirchlichen Ausländerstimmrechts. In ihrer Begründung berief sie sich auf das Pauluswort: «Da ist weder Jude noch Grieche...; denn ihr seid alle eins in Christus.» Die Verwirklichung dieses Anliegens konnte die Motionärin noch erleben – allerdings erst im 21.

Jahrhundert, nachdem die staatlichen Schranken gefallen waren.

Beim Rücktritt aus dem Kirchenparlament war Arthur bereits pensioniert. Damals hegte Elisabeth die Hoffnung auf eine «Lebensphase mit mehr Zeit füreinander». Ein Wunsch, der sich zu ihrem Leidwesen nicht erfüllen sollte! Denn Arthur wollte als Summe seines ökonomischen und theologischen Forschens noch eine Wirtschaftsethik schreiben, was ihm auch gelang. Tag für Tag begab er sich ins Sozialethische Institut, dessen Infrastruktur er benützen konnte.

Neuer Einsatz

In der Folge entschloss sich die eigenständige Frau, Klavierstunden zu nehmen. Dazu sagt ihr Sohn Matthias heute: «Wir Kinder verfolgten mit Erstaunen, welche Fortschritte ein alternder Mensch machen kann, wenn der Wille zu konsequentem Üben und die Begeisterung für eine Sache zusammenspielen.»

Eine Zäsur im Leben von Elisabeth war 1992 der Tod von Arthur. Nach einer intensiven Trauerphase gelang es ihr, das Weiterleben als Witwe zu bejahen. Sie knüpfte neue Kontakte – insbesondere als aktives Kirchgemeindemitglied in Zürich-Höngg. Bis in die letzten Lebensstage interessierte sie sich für das aktuelle Tagesgeschehen, beispielsweise in der Ukraine und im Nahen Osten. Der Verfasser dieser Zeilen, der ihr mehrmals begegnete, war von ihrer Geistesgegenwart und Urteilskraft beeindruckt.

Bei relativ guter Gesundheit konnte Elisabeth noch ihren hundertsten Geburtstag feiern. Bald aber zwangen sie heftige Rückenschmerzen zu einem Spitalaufenthalt und anschliessend zur Übersiedelung ins Pflegeheim Neumünster. Dort ist sie am 29. November 2014 friedlich eingeschlafen. ●

Benützte Quellen:

Matthias Rich, Lebenslauf von Elisabeth Rich, 2014; Walter Wolf, Interviews mit Elisabeth Rich, 1997-1998

Walter Wolf ist Historiker und Publizist in Schaffhausen und Autor u.a. von: Für eine soziale Marktwirtschaft. Der Wirtschaftsethiker Arthur Rich, tvz Verlag, Zürich 2009.

walter.wolf30@bluewin.ch